

Süddungarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags- " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonaazgasse, (Schreiner'sches Haus).
Manuskripte werden nicht retournirt.

Das Weiderecht in Lugos.

Lugos, 22. Mai.

Die Bewohner des Krassó-Szörényer Komitates sind vorwiegend auf die Landwirtschaft angewiesen, im engeren Sinne auf die Viehzucht. Auch ein großer Theil der Bewohner Lugos', darunter auch Kaufleute und Gewerbetreibende, ist bemüht, sich mit der Viehzucht zu beschäftigen, zweifelsohne deshalb, weil es für sie ein lohnender Erwerb ist.

Die erste und Hauptbedingung einer billigen und rationellen Viehzucht ist aber ein guter Weidegang. Es ist daher überall dringend geboten, für die Erhaltung der bestehenden Weiden zu sorgen und diese durch eine vernünftige Behandlung je ergiebiger zu machen.

Die Weide will ebenso gepflegt sein als das Ackerfeld. Ohne sorgfältige Pflege muß die beste Weide zu Grunde gehen. Die desperaten Zustände, welche vielerorts auf den Gemeindeweiden zu sehen sind, sind meistentheils die Folgen der Vernachlässigung derselben. Zur Pflege der Weide gehört auch die Schonung derselben zu Beginn des Frühjahrs. vielerorts wird das Vieh gleich im Frühjahr, kaum daß der Schnee weggeschmolzen ist, schon auf die Weide gelassen; daß auf diese Weise das Gras nicht gedeihen kann und durch die Reife der Jahre die Graswurzeln absterben müssen, braucht nicht bewiesen zu werden. Ebenso verfehlt ist es, wenn mehr Vieh auf die Weide gelassen

wird, als dieselbe zu ernähren im Stande ist. Nicht bloß das Vieh leidet darunter, sondern auch die Weide, da die Graswurzeln langsam zu Grunde gehen müssen.

Die Pflege unserer städtischen Weiden läßt noch viel zu wünschen übrig. Eben im Frühjahr, wenn das Gras die meiste Schonung beansprucht, wird an deren Pflege gar nicht gedacht; ja es soll sogar vorkommen, daß die Schafherden auf denselben zu dieser Zeit hin- und herziehen. Auch während der Weidezeit wird mit dem Grase nicht gewirtschaftet. Die Weide ist nicht in sogenannten Turnusse eingetheilt, und bekommt das Vieh die Weide nicht stückweise, sondern die Hirten lassen das Vieh auf einmal auf das ganze Weideterrein. Das nicht abgefressene Gras wird beschmutzt, und da das Vieh tagtäglich die ganze Weide abgeht, so hat das Gras auch keine Zeit nachzuwachsen. So kommt es dann, daß bei halbwegs ungünstiger Witterung das Vieh auf der Weide hungert.

Das Weidestatut, welches in der letzten Repräsentantensitzung zur Vorlage kam, ist lückenhaft und durchaus nicht veranlagt, die bestehende Misère zu heben; man muß sich mit dieser Frage intensiver befassen. Durch die vernünftigeren Behandlung unserer Weiden kann deren Rentabilität bedeutend erhöht werden; andererseits aber wird dieselbe unserer Viehzucht eben durch solche Behandlung größere Dienste leisten, als dies bisher der Fall war.

Laut dem neuen Weidestatut darf ein jeder

Haus- und Feldbesitzer bei Leistung der festgesetzten Weidetaxe sein Vieh hinausgeben auf die Weide. Haus- und Feldbesitzer haben falls sie nicht hier wohnen, kein Vieh zur Weide zu geben, oder auf gewissen Weiden das beiläufig fünffache an Weidetaxe zu bezahlen.

Zu dieser Bestimmung liegt eine große Ungerechtigkeit. Der auswärts wohnende Haus- oder Feldbesitzer muß ebensoviel Steuer und Gemeindeforderungen bezahlen, als der hier wohnende.

Wir wollen keinesfalls, daß den auswärts wohnenden Besitzern, namentlich den Feldbesitzern ohne alle Einschränkung das Weiderecht zuerkannt werde. Wir gestehen zu, daß die städtischen Weiden in erster Reihe deshalb erhalten werden, damit die städtische Viehzucht gehoben werde. Aber ist es kein Unrecht, daß der 100 Joch besitzende und hier wohnende Feldbesitzer 100 Stück Vieh per 1 fl. zur Weide geben darf und der in Lugoshely oder in Tapia wohnende bei ebenso viel Feld kein einziges oder in eventuellen Falle mit fünf-facher Gebühr zur Weide treiben kann? Ist es kein Unrecht, daß der hier wohnende Hauseigentümer, dessen Haus vielleicht keine 300 fl. werth ist und der zur Erhaltung der Stadt kaum einige Kreuzer beiträgt, Vieh in beliebiger Anzahl per 60 kr. das Stück hinausgeben darf, währenddem der auswärts wohnende Feldbesitzer mit 50-60 Joch Feld unter keiner Bedingung, eventuell mit 3 und 5 fl. per Stück, Vieh auf unsere Weide bringen kann? Wir

FEUILLETON.

Eine Rechnung.

Erzählung von Paul Busse.

Unter trübem Gedanken hatte Albert das kleine Hänschen in der Vorstadt erreicht. Mit bangem Gefühle betastete seine Hand die rostige Messingklinge der Thür, die sich nur ihm, da sie ihn als Charakter kannte, willig öffnete. Die Thür hätte sich gewiß geweigert, anderen Herrenbesuchen Einlaß zu gewähren. Täglich machte er seit Jahren diesen Weg mit glückstollem Herzen und heute soll er seine treue Seffi zum letzten Male sehen. Zum letzten Male! Was werden die Weidenbäume, die ihn täglich grüßten, dazu sagen, wenn sie ihn morgen nicht mehr erblicken? Wie wird die heiter schwagende Spagenschaar über ihn urtheilen, wenn er sie morgen nicht mehr mit Brotkrümchen füttert? Na, warte nur, Albert, die losen Vögel werden es von allen Dächern pfeifen: das Lied von dem Manne, der sein Liebchen verlassen. . . Albert dachte jetzt aber nicht an die beharften, grüßenden Weidenbäume und nicht an die heiter schwagenden, gefräßigen Spagen. Er faßte sich Muth, konzentrirte nochmals seine Gedanken,

griff mit energischer Hand nach der Klinge und trat in das sonnige, reine Stübchen der blaugängigen Näherin Josefine.

„Guten Tag, Josefine,“ sprach er und seine Stimme zitterte ein wenig.

„Bitte, mein Herr, das scheint ein Irrthum zu sein, Sie suchen Jemand Anderen, denn ich heiße Sessler,“ gab sie ihm lachend zur Antwort.

Da heißt's, die Sache mit Galgenhumor „abwickeln“, summte es in Albert's Kopf, ich muß mit ihr brechen, ich bin gezwungen, eine Partie zu machen, das wird das Mädchen begreifen. Die armen Mädchen liebt, die reichen heirathet man. Das ist der Lauf der Welt; daß es nicht anders geschehe, darüber wacht die profane Vorsehung.

„Nein, mein Fräulein, es ist kein Irrthum, Sie sind heute für mich Josefine und nicht Sessler schlechtweg. Ich komme Ihnen Adieu zu sagen für immer.“

„Schon wieder? Wie oft sollen wir denn noch Abschied nehmen für immer? Es ist mir, aufrichtig gesprochen, langweilig das dumme Wort „Adieu, A-d-i-e-ö-öh so oft zu lispeln. Dazu verlangt der junge Mann da, daß ich es immer in weinerlichem Tone lispel. A--diu, hu, hu . . . hu!“

„Du bist bei guter Laune! Huhu, das ist reizend, unnachahmlich, wer weiß, ob mir meine Zukünftige diese unartikulirten Sachen so anmuthig vorweinen wird!“

„Deine Zukünftige?“ — es verfärbte sich ihr Antlitz. — „Du scherzest.“

„Nein, volle Wahrheit, bei Gott, ich komme heute, um mit Dir, wie soll ich sagen, zu brechen.“

„Warum hast Du dann keinen Frack,“ sie fand wieder ihre Geistesgegenwart, „Du gibst doch sehr viel auf Förmlichkeiten, auch Deine saloppe Stellung paßt nicht zu einem rühmsamen, normalen Abschied. Kopf beugen, Beine mehr zusammengeben, bitte, kein freundliches Gesicht.“

„Man kann ja mit Dir nicht vernünftig sprechen.“

„Daran bist nur Du Schuld, denn ich liebe Dich ja wahnsinnig.“

„Keine unzeitgemäßen Liebeserklärungen! Du fällst aus der Rolle.“

„Nun gut, kannst Du mir nicht das beste Zeugniß ausstellen, fleißig, treu, sitstam gedient drei Jahre. Ich darf wohl fragen, wie meine Nachfolgerin heißt?“

„Rothen.“

„Ich meine den Vornamen, den, der ihr bleibt.“

verstehen den Lokalpatriotismus, und billigen es auch, daß wir unsere Weiden nicht mit fremden Vieh überfüllen lassen. Aber wo liegt den heute die Garantie, daß kein fremdes Vieh auf unserer Weide geht? Liegt nicht eben darin, daß es den Hauseigenthümern, wie auch den kleinsten Feldbesitzern gestattet ist, bei Entrichtung einer anderthalbfachen Weidetage Vieh in unbegrenzter Anzahl hinausgeben zu dürfen, der Weg, um fremdes Vieh auf die Weide zu bringen? Weit und breit ist die Weidetage höher als bei uns. Der Fremde zahlt gerne die anderthalbfache Weidetage und auch noch etwas darüber, wenn er nur sein Vieh herbringen darf. So soll es schon vorgekommen sein, daß Hauseigenthümer, deren ganzes Vermögen keine 2 Ochsen werth ist, 10 Stück Ochsen oder aber 40—50 Stück Schafe auf der Weide hatten. Wir haben sehr viele auswärts wohnende Feldbesitzer, die außer ihrem hiesigen Felde kein anderes Feld besitzen. Diese müssen nun ihr Vieh im Stalle füttern, was gewiß viel theurer ist.

Das Weiderecht muß also gründlich geregelt werden, gründlicher als dies der jüngste Entwurf unseres Magistrats gethan. Durch die Einschränkung des Weidrechtes der hiesigen Besitzer, sowie durch die Konfiskation des Viehes in den Wintermonaten muß dahin gestrebt werden, daß mit dem Weidrechte kein Mißbrauch getrieben werde. Nichts ist leichter als Viehpässe jährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, umschreiben zu lassen; diesem muß durch die Konfiskation im Winter entgegen gearbeitet werden.

Auf diese Weise kann das Einkommen unserer Weidegänge und die Viehzucht unserer Stadt gefördert werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Katholiken-Autonomie.

Budapest, 22. Mai.

Die Katholiken-Autonomie soll endlich zur Wahrheit werden. Der König hat nämlich folgende allerhöchste Entschliebung unterm 14. Mai erlassen:

„Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministers für Kultus und Unterricht den auf den 20. Oktober 1870 einberufenen Kongreß beendigt erklärend, gestatte Ich, daß zur Organisation der Selbstverwaltung der ungarländischen katholischen Kirche innerhalb sechs, von dem

„Den hab' ich in der That vergessen. Ich glaube Bertha, oder so ähnlich.“

„Aber — verzeihe — den Betrag hast Du Dir gemerkt! Vielleicht könntest Du es vermitteln, daß ich wenigstens die Ausstattung Deiner Braut nahe? Das verdiene ich doch, nicht wahr?“

„Spotte nur, Du weißt, ich bin gezwungen, ich hab's lange genug aufgeschoben. Daß ich Dich wirklich liebte, ist Dir bekannt, ich hatte sogar die ernstesten Absichten, selbstverständlich bin ich geneigt, Dir eine Abfindungssumme . . .“

„Abfindungssumme,“ schrie sie ihm an, „komm' mir nicht mit diesem schrecklichen Wort. Albert, Albert, Du sprichst heute zu mir, wie ein Philister. Unsere Herzen haben sich gefunden, das genügt mir; Du brauchst mich daher nicht abzufinden.“

„Lächerlich, das thue ich nicht, das kann ich nicht verlangen . . . Ich liebe Dich ja noch immer, aber Du weißt . . .“

„Du weißt,“ flüsterten ihre Lippen mechanisch nach.

Sie schwiegen Beide; still war des in dem kleinen, hellen Zimmer. Durch die geöffneten Fenster drang der Frühling mit dem weichen Dufte der Veilchen und traurigen Angesichts spähte die Liebe in's Zimmer. Stumm saß

Datum meiner gegenwärtigen Entschliebung zu rechnenden Monate ein neuer Kongreß einberufen werde. Hinsichtlich der Art und Weise der Einberufung des Kongresses und seines Verfahrens ist das in meiner Entschliebung vom 29. November 1895 Enthaltene als Direktive zu nehmen. Unter Einem ermächtige Ich den Kardinal-Fürstprimas, im Rahmen Meiner jetzt erwähnten Entschliebung, hinsichtlich der Einberufung und Leitung des Kongresses das Erforderliche zu bewerkstelligen. Schließlich weise Ich Sie an, von dieser Meiner Entschliebung den Kardinal-Fürstprimas ohne Verzug zu verständigen.“

Allerdings ist von der Einberufung des Kongresses bis zur Schaffung der Autonomie noch ein weiter Weg, denn über die Art der Autonomie bestehen zwischen dem hohen und dem niederen Klerus und den Katholiken überhaupt wesentliche Differenzen, welche erst überbrückt werden müssen und die hoffentlich auch in Bälde überbrückt werden dürften.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

25. Mai.

Frühjahrs-Kongregation des Krassó-Szörényer Komitates.

6. Juni.

Liedertafel des „Lugoser Gewerbe-Liedertranz“ im „Concordia“-Garten.

Personalnachricht. Reichstagsabgeordneter Ladislaus Szöghényi ist aus Arco, wo er zur Herstellung seiner Gesundheit weilte, zurückgekehrt.

Fr. Torday-Grail Erzséte, die uns allen bekannte Künstlerin, wurde vom Kultusminister zur Vortragsmeisterin der Budapester Lehrerin-Präparandie ernannt.

Familiennachricht. Die Trauung des Herrn Sigmund Schießler mit Fr. Jda Jäger findet am 7. Juni in Deita statt.

Junialis. Die Sommer-Unterhaltung der Gymnasialjugend findet heuer am 5. Juni im Hotel „Concordia“ statt. Diejenigen, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wollen sich auf dem in der Buchhandlung Auspiz erliegenden Bogen melden. Das Reinertnäuß der Unterhaltung wird dem Gymnasial-Unterstützungsverein zugewendet.

Verlobung. Verflohenen Sonntag verlobte sich das anmuthige Fr. Rosa Felter, Tochter

Albert im Sessel und es war ihm, als ob ihn der undefinirbar-süße, knospensrische Athem welligen Goldhaares berührte . . .

So vergingen einige Minuten wortlos. Da erhob sich die kleine Josefina, schritt langsam zum Tische, nahm Papier, Feder und Tinte und schrieb schnell, ohne Unterbrechung eine Weile. Dann ging sie auf Albert zu und bemerkte festen Tones: „Da hast Du, Albert, schon Dir's an, Du, Albert, die Rechnung unserer Liebe, Du kriegst von mir, genau gerechnet 10.466 Gulden und 50 Kreuzer österreichischer Währung. Verstanden? Bitte, prüf' gewissenhaft.“

Ueberrascht schaute Albert sie an. Er verstand nicht. Er nahm das vollgetrigelte Papier zur Hand. Wie ähnelte Josefina's Schrift der Seinigen! Das war ein feiner Streich ihrer Liebe, daß sie sich seine Schriftzüge angeeignet hatte: jeder Buchstabe ward so zum Liebesbeweis. Er las:

R e c h n u n g

über mir von meinem Albert gelieferte Liebesfugungen u. s. w.

Und da erschienen, mit komisch-hohen Zifferu bewerthet:

Die ersten heißen Worte, welche er ihr in's Ohr geraunt,

des Herrn Hugo Felter, Kaufmann in Kurtha, mit Herrn Géza Deutsch, Sohn des Herrn Josef Deutsch, Kaufmann und Grundbesitzer in Facset. Viel Glück zu dem Herzensbunde zweier jugendlicher sich innig liebender Herzen.

Wechselfälschung. Der Knopfmacher Leonhard Brichta begab im Jahre 1895 bei der Lugoser Volksbank zwei auf je 25 fl. ausgestellte Appoints, die die Unterschrift des Hauseigenthümers Johann Hohl trugen. Am Verkaufstage stellte es sich heraus, daß die Unterschrift des Hohl gefälscht war, worauf die Strafanzeige erstattet wurde. Heute fand in dieser Angelegenheit vor dem kön. Gerichtshof die Schlußverhandlung statt. Der Angeklagte bekannte die begangene Fälschung und gab an, dies aus Noth gethan zu haben. Der Gerichtshof acceptirte diese Entschuldigung als Milderungsgrund und verurtheilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängniß. Staatsanwalt und Angeklagter appellirten.

Konturs Adolf Wiener & Comp. In der Konturs-Affaire der Facseter Holzfirma Adolf Wiener & Comp. ist abermals eine sensationelle Wendung eingetreten. Der Lugoser Gerichtshof hat nämlich abermals gegen die Verlassenschaft weil. Adolf Wiener's den Konturs verhängt; diesmal gegen die Witwe Frau Adolf Wiener geb. Klara Schattles und die nachfolgenden Kinder des verstorbenen Firmachefs: Frau Alexander Taufzig geb. Cäcilie Wiener, Frau Bernhard Winkler geb. Katharine Wiener (Szegedin), Frau Josef Melchner geb. Wilma Wiener (Szegedin), die minderjährige R. Wiener und Frau Jda Bachrach. Gegen den Bescheid des Gerichtshofes wurde der Rekurs ergriffen.

Beschlagnahme Pferde. Nicht wenig Aufsehen erregte es gestern, daß eine Gendarmen-Patrouille die stadtbekanntem prächtigen Pferde des Großhändlers Herrn Adolf Blumenfeld beschlagnahmte. Angeblich wurden die auf 5—600 fl. bewertheten Pferde von einer süd-ungarischen Herrschaft gestohlen und mit gefälschten Pässen Herrn Blumenfeld verkauft.

Vom eigenen Sohne erschlagen. Aus Draviza wird uns geschrieben: Dieser Tage ereignete sich in der nahe gelegenen Gemeinde Klein-Tikvány ein grauenhafter Vorfall. Der ehemals wohlhabende Landwirth Simeon Katana kehrte Abends in stark angeheitertem Zustande nach seiner Behausung, die er mit

Die selig-stummen Stunden, voll wunder-samen Glücks,

Die heimlichen Küsse der Lippen und Seelen,

Kleine, frohe Geheimnisse — glühendes Umschmiegen — helle Hoffnungen des Tages — lachende Erinnerungen des Abends . . . Glückliche flüsterte er:

Macht in Summa . . . fl. 10.466'50

Sein Gesicht leuchtete von Zeit zu Zeit auf bei der Lektüre dieser drolligen Rechnung.

„Stimmt?“ fragte das brave Mädchen, „anständig nachrechnen!“

„Nein, stimmt nicht“ — erwiderte er galant — „Ihre Forderung beträgt 11.466 Gulden und 50 Kreuzer.“

„Sie haben sich beim Addiren geirrt. Nun aber will ich meine Gegenrechnung stellen, also Du erhältst von mir für die erste Begegnung bei jenem Jasminbusch 1000 Gulden, und dann für x-maliges Wangenstreicheln, was weiß ich, wie viel, und für x-malige himmlische Stunden, ebensoviel, für ein goldenes Herz eine Million, weil's ein Gelegenheitskauf ist, macht zusammen 2 Millionen, abzüglich Deiner Forderung, bleibt ungefähr zwei Millionen . . . Nun, mit einer solchen Mitgift Dich nicht zu heirathen, wäre Unsinn, unverzeiblicher Unsinn. Du bist jetzt

seinem Sohne, dem Dorfschmiede Pavel Katana, theilte und begehrte von seiner Schwiegertochter zu essen. Das junge Weib setzte ihrem Schwiegervater das Nachtmahl vor, welches dieser verzehrte und hernach mit der Schwiegertochter zu zanken begann. Der Sohn eilte herbei, mengte sich in den Streit, der immer heftiger wurde, so daß der Alte nach einer Packe griff, mit der er auf den Sohn eindringen wollte, doch auch dieser ergriff rasch ein Beil, mit dem er dem Vater einen so wuchtigen Hieb auf das Hinterhaupt versetzte, daß dieser mit zerschmetterter Hirnschale lautlos zu Boden stürzte und seinen Geist aufgab. Zwischen Sohn und Vater herrschte von jeher ein gespanntes Verhältniß, da Letzterer sein gesamtes, ehemals bedeutendes Vermögen, durch Trunkenheit und sonstige Laster vergendete. Auch heißt es, daß er seine eigene Gattin, die Mutter seines Sohnes, aus dem Wege geräumt habe, für welche That er ein Jahr lang in Untersuchungshaft saß, aber Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Der Vatermörder wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

Besitzwechsel. Das 3300 Joch umfassende Skensker Gut übergang, anlässlich der am 19. d. stattgehabten gerichtlichen Feilbietung, in den Besitz der Ung. Hypothekbank. Der Kaufpreis beträgt 77.000 fl.

Steuerwesen. In Betreff der Gemeinde- und Komitatszuschläge verfügte der Minister des Innern, daß dieselben stets auf Grund der Staatssteuern des laufenden und nicht des vorhergegangenen Jahres zu bemessen seien. Wenn während des Jahres die Staatssteuerausätze herabgesetzt würden, sind auch die Zuschläge von Amtswegen entsprechend herabzusetzen.

Schweinediebstähle en masse. Der Olsfäger Grundbesitzer Dinu Flore bemerkte seit Kurzem, daß sein Schweinestand in erschreckender Weise dezimirt wird. Als er eine genaue Revision vornahm, fehlten nicht weniger als 75 Stück seiner besten Mastthiere. Flore verständigte von dem Vorfalle die Gendarmerie, der es auch gelungen ist, gestohlene Thiere bei Lugofer und Karánsebeser Kaufleuten, die die Schweine bona fide kauften, aufzufinden. Die Diebe selbst konnten noch nicht eruiert werden. Offenbar hat man es mit einem „Zweiggeschäft“ der verhafteten Bihäger Diebsbande zu thun.

eine großartige Partie! Verzeihe mir, daß ich geschwankt, auch nur eine Minute. Du weißt . . .“

„Du weißt,“ hauchte sie mechanisch.

„Daß ich Dich liebe. Wir Zwei gehören zusammen.“

„Das hab' ich ja immer gesagt,“ flüsterte sie glücklich.

„Und keine noch so große Wertheimkaffe wird uns auseinander bringen,“ erklärte er trozig und zog sie stürmisch an sich . . .“

Sie schwiegen Beide und still ward es in dem kleinen, hellen Zimmer, nur der Kanarienvogel im Käfig pugte sich freudig sein gelbes Gefieder und sang ein Liebeslied.

Durch die geöffneten Fenster drang der Frühling ein, mit dem weichen Dufte der Veilchen und freudigen Angesichts spähte die Liebe in's Zimmer . . .

Einige Wochen darauf vermählte sich Albert Felder mit Emma Nothen, der „liebenswürdigsten Tochter“ des Weinhändlers Nothen, wie es in den Zeitungen hieß. Ein Jahr später fand Josefina Prinzessin von Fingerhut, die Besitzerin zahlloser unbelasteter Güter im Zauberlande der Liebe, einen rechtschaffenen Gatten in Gestalt des Bildhauers Sterker in Ottakring.

Neben- und Weinwirtschafts-Lehrkurse. Der Ackerbauminister läßt bekanntlich für in von der Phylloxera heimgesuchten wichtigeren Weingegenden wirkende Volksschullehrer vierwöchentliche Neben- und Weinwirtschafts-Lehrkurse zu dem Zwecke einrichten, daß den betreffenden Lehrern Gelegenheit geboten werde, bei der Regenerierung verwüsteter Weingärten und bei der Verbreitung einer rationalen Nebenzucht förderlich sein zu können. Diese Lehrkurse werden in zwei Theile getheilt, im Mai und Oktober stattfinden, und zwar: in Preßburg, Balassa-Szarmat, Waigen, Erlau, Tarczal, Beregháza, Erdőbőgy, Mènes, Nagyhéved, Dedenburg, Tapoleza, Veszprim, Fünfkirchen und Szegszárd. Es wurden für diese Lehrkurse, die am 20. d. M. beginnen, 171 Volksschullehrer aufgenommen, hievon 150 auf Staatskosten. Dieselben bekommen als Reise- und Verpflegungs-Pauschale 60 Gulden, während 17 Lehrer, die zumeist an dem Sitze der betreffenden Kurse wohnen, keine staatliche Unterstützung genießen.

Schutzimpfung gegen Schweinecholera. Der berühmte italienische Bakteriologe Professor Peronci Buscettini erregt große Sensation mit einem Serum, welches als Schutzimpfungsmittel gegen Schweinecholera gepriesen wird. In Ungarn beginnen jetzt die Versuche mit diesen Präservativmitteln. In Lugofer hat Thierarzt Desider Szidon den Schweinestand der Ackerbauschule geimpft und wollen wir das Ergebnis demnächst mittheilen.

Konkurs. Der Lugofer Gerichtshof hat gegen den Bogšaner Kaufmann Markus Weiß den Konkurs verhängt. Zum Konkurskommissär wurde Gerichtsrath Anton Havas, zum Massakurator Dr. Benő Fischer und zum Massakurator-Stellvertreter Dr. Aurel Dprea designirt.

Stempelfreie Gesuche. Das Verwaltungsgericht hat mittelft eines am 8. Mai sub Nr. 7306 erbrachten Urtheils ausgesprochen, daß an die Direktion der Staatsbahnen gerichtete Eingaben um Legitimationen für Eisenbahn-Fahrbegünstigungen im Sinne des Alinea u) des 14. Satzes des Gebührentarifes stempelfrei sind, weil die Staatsbahnen eine Industrie-Unternehmung bilden, deren direktes Geschäft die Personenbeförderung ist und weil die Gesuche um Fahrbegünstigungen solcher Natur sind, daß sie — falls sie an eine Privatperson gerichtet würden, nicht stempelpflichtig wären.

Wetterföhlage. Der Werschezer Wirth Lazar Bulovic sin war in den letzten Wochen in Folge der ungünstigen Witterung, welche das Publikum vom Besuche seines Ausflügler-Etablissements abhielt, über Laune. Die Wetterlaunen, welche auch seine Laune trübten, mußte vor Allem seine an der Mißgunst der Witterung völlig unschuldige Ehehälfte zu fühlen bekommen. Der Ehestandshimmel war von drohendem Gewölk umdüstert, aus der gewitterschwangeren Atmosphäre zuckten starke Bornes-Blitze und Ausbrüche empor. Es gab aber auch Wetterföhlage. Der zärtliche Gatte schlennderte in Form von Tellern und Biergläsern der schwächeren Hälfte solche Donnerkeile an den Kopf, daß sie schwer verlegt auf der Stelle liegen blieb. Die Polizei legte sich endlich in's Mittel und verhaftete den brutalen Jupiter tonans.

Die Kreis-Ärzte. Der Minister des Innern hat die Municipien aufgefordert, die Oberstuhlrichter zu verhalten, in den Konkursanschriften für Gemeinde- und Kreisärztestellen außer dem Gehalt auch die Nebeneinkünfte hauptsächlich aber orientirende Daten über jene Einnahmen zu publiziren, auf welcher diese eventuell von den dort bestehender Fabriken, Gutsbesitzerchaften oder Vereinen rechnen können. Durch dieses Vorgehen hofft der Minister eine regere Betheiligung der Ärzte an den Gemeinde- und Kreisärztestellen zu erzielen.

Ackerbau-Lehrkurse. Behufs Fachausbildung der in den Wiederholungsschulen thätigen Lehrer werden im Laufe des Monats August an folgenden l. u. Ackerbauschulen Fachkurse veranstaltet u. zw. in Uda, Mghógh, Csákova, Jászberény, Kecskemét, Lugofer, Naghszentmiklós und Pápa.

In einem Eheschließungsfalle traf der Minister des Innern kürzlich eine Entscheidung, der eine allgemeine grundsätzliche Bedeutung zukommt. Ein in der Stadt Steyr in Oesterreich wohnhafter ungarischer Staatsbürger israelitischer Konfession wollte mit einer nach Steyr zuständigen Frauensperson römisch-katholischen Glaubens die Ehe eingehen und schritt, durch Vermittlung des ungarischen Justizministeriums, um die vorgeschriebene Eheverlöbdingung ein. Der betreffende Matrifelsführer sandte jedoch die Schriftstücke dem Minister zurück mit der Erklärung, er könne die Verlöbdingung nicht vornehmen, denn die österreiche Braut habe nicht nachgewiesen, daß nach den Gesetzen ihres Landes ein gesetzliches Eshinderniß nicht obwalte, wo doch nach dem österreicheischen Gesetze eine Juden-Christen-Ehe nicht gestattet sei. Dieser Erklärung gegenüber entschied nun der Minister des Innern, der Matrifelsführer habe die Verlöbdingung anzuordnen, da nach unseren Gesetzen ein Ausländer, der außerhalb Ungarns mit einem ungarischen Staatsbürger eine Ehe schließen will, nicht gehalten ist, zum Zwecke der Verlöbdingung nachzuweisen, daß nach den Gesetzen seines Vaterlandes ein Eshinderniß nicht vorhanden sei. Die Religionsverschiedenheit wäre nach unserem Gesetze nur in dem Falle in Betracht zu nehmen, wenn ein österreicher Mann eine ungarische Frau heirathen wollte, nicht aber umgekehrt, da in diesem Falle blos das Alter und die Aktionsfähigkeit der Braut nach den Gesetzen ihres Landes zu beurtheilen ist, während in allen andern Dingen das ungarische Gesetz allein maßgebend erscheint.

Konkurrende Seelsorger. Man schreibt uns aus Verzava: Unsere Gemeinde ist seit einigen Monaten der Schauplatz eines erbitterten Kampfes zwischen den griechisch-orientalischen und den griechisch-katholischen Geistlichen. Der Kampf dreht sich um die Gewinnung von je mehr Gläubigen und da der griechisch-orientalische Seelsorger Josef Clombes im Kapazität größere Routine besitzt als sein soliderer Kollege D. Popovits, so ist es ihm bisher gelungen, etwa 30 Prozent der Gläubigen des Lektoren seiner eigenen Kirche zuzuführen, was für den Sieger natürlich mit großem materiellen Vortheile verbunden ist. Da Clombes mit diesem glänzenden Erfolge noch immer nicht zufrieden ist, sah sich Popovits genöthigt, beim Hermannstädter Metropolitum um Abhilfe einzuschreiten, und es ist wünschenswerth, daß dieser dem häßlichen Treiben bald ein Ende mache.

Ein Kapitel von der Schönheit. Daß ein schönes Gesicht der beste Empfehlungsbrief sei, befragt schon ein altes Sprichwort und jede Dame wird daher Sorge tragen, ihre Reize solange als möglich zu bewahren; ein vorzügliches Mittel dazu ist unstreitig der Puder, d. h. wenn es unschädlich ist, und solchen allein führt in allen erdenklichen Sorten die hiesige Firma Samuel Wolf & Sohn, welche wir also den Lugofer Damen bestens empfehlen, deren Schönheit ja eine allbekannte, sozusagen traditionelle ist und die jetzt wissen werden, was zu thun, um noch viele Jahre mit ihr glänzen zu können.

Weltkongreß der Juden. In deutschen Blättern finden wir folgende Notiz: Ein Weltkongreß der Juden wird am 25. August d. J. in München stattfinden, in welchem die Möglichkeit des Wiederaufbaues eines jüdischen Reiches diskutiert werden soll. An der Spitze der Bewegung stehen: Dr. Theodor Herzl, Max Nordau,

Rabbiner Hildesheimer, C. Montefiore und de Haas. Damit die Jüdische Vereinigung der Vereinigten Staaten an der Bewegung theilnehme und ihre Delegaten zu dem Weltkongresse entsende, ist nun auch in New-York eine Bewegung im Zuge, und die erste Massenversammlung sollte am 4. Mai in Liberty Hall, Nr. 257 Ost Houston Str., stattfinden, wobei die hervorragendsten Redner der New-Yorker Jüdischen Gesellschaft den Zweck der Organisation erläutern sollten. Ob diese Versammlung stattgefunden hat, darüber liegt noch keine Nachricht vor.

Hygienisches. Sitzend arbeitende Gelehrte, Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende u. haben die meisten Magenkrankheiten, namentlich durch häufigeren Druck auf den Magen. Dadurch, daß sie vorgebeugt sitzen, beengen sie nicht nur ihre Bauchhöhle, sondern sie erschweren auch ein ausgiebiges Ein- und Ausathmen, und so kommt es zu Erkrankungen in der Lunge und durch Hemmungen des Kreislaufes des Blutes zu Erkrankungen des Herzens. Daß der Körperbau dadurch überhaupt leidet, ist selbstverständlich und Krümmungen der Wirbelsäule sind nicht selten. Auf diese Weise wird die mittlere Lebensdauer ziemlich verkürzt und es ist nicht zu leugnen, daß in der sitzenden Beschäftigung selbst eine wesentliche Schädigung der Gesundheit liegt, die aber nicht in so hohem Grade anzumachen braucht, wenn die Betreffenden die Ursachen der Schädigung einsehen und sie dann so weit als möglich wett machen würden. Wenn man in einem Raum sitzt, in dem die Luft nicht fort erneuert wird, sondern vielmehr durch Ausathmung der Menschen mit Kohlensäure und anderen gesundheitswidrigen Gasen vermengt ist, wenn etwa noch in demselben Raum geraucht wird, dann ist es begreiflich, daß durch die schlechte Athmung das Blut immer dicker, daß dadurch Leber und Verdauung, Herz und Nieren immer mehr leiden, überhaupt die schädlichen Folgen der sitzenden Lebensweise sich immer mehr geltend machen. In berufsreichen Stunden, also in der Zeit der Ruhe, wäre daher so viel es nur möglich ist, Bewegung in freier Luft, Uebung der Muskeln, Einathmung von reiner und frischer Luft, damit das Blut durch die Bewegung rascher durch den Körper getrieben wird, sehr zu rathen. Daß eine ausgiebige Reinhaltung der Haut durch Waschungen und Bäder, eine häufige Lüftung der Arbeitsräume, namentlich Morgens und Abends, unbedingt nothwendig ist, versteht sich von selbst.

Alles vergänglich! Man braucht wirklich nicht zu staunen, wenn uns um die Mitte des Wonnemonats, wo das Herz vor Lust und Freude höher schlagen sollte, wo im stillen Haine die Nachtigall ihre wundervollen Töne hören lassen mußte, wo Alles in der frisch ergrünteten, freien Natur sich ergöhen sollte, wenn uns anstatt dessen zufolge des anhaltend elenden Wetters trübe, melancholische Allerheiligungsumstimmung überfällt, und wir anstatt himmelanstaunend uns des Lebens zu freuen, uns seufzend gestehen müssen: Alles ist vergänglich; ja, Alles, und so wird auch die von uns bereits angezeigte, selten günstige Gelegenheit, die sich jetzt bei Samuel Wolf & Sohn zum Ankauf von äußerst billigen, im Preise tief herabgesetzten Waschwaaren aller Art, Teppichen, Vorhängen, Leinwänden, Kleider- und Seidenstoffen u. c. bietet, bald ein Ende nehmen, da der Borrath sich zu lichten beginnt; darum eile Jedermann, denn leider — ist Alles vergänglich; bei dieser Gelegenheit sei aufmerksam gemacht, daß in diesem altrenommirten Kaufhause auch wunderschöne Sonnenschirme, Nieder-, Herren- und Damenhandschuhe, Cravaten, Herren- und Damenwäsche, Seidenhemden, Aufzugwaaren u. s. w., Alles in vorzüglichster Qualität und gleichfalls zu sehr billigen Preisen zu haben sind; also, avis au lecteur.

Was ist die Klassen-Lotterie? Die Klassen-Lotterie oder holländische Lotterie ist eine Geisteserfindung des XVI. Jahrhunderts. Die ersten Spuren finden wir zu 1520 in Florenz; in Holland hat man zu 1590, in Paris zu 1572, in London zu 1569 die erste Klassen-Lotterie arrangirt, wogegen die älteste deutsche Klassen-Lotterie zu Hamburg im Jahre 1609 veranstaltet wurde. In England hat der Staat im Jahre 1694, in Frankreich im Jahre 1726 und in Preußen im Jahre 1702 die Klassen-Lotterie eingeführt, Preußen hat sogar dieselbe im Jahre 1767 monopolisirt. Sie besteht ferner in Dänemark, Spanien, wie auch in Serbien. Das Prinzip der Klassen-Lotterie ist jenes, das die Einzahlungen nach Abzug der Steuern und Manipulationskosten mit den zur Auszahlung gelangenden Gewinne gleich sind und das bei den meisten Klassen-Lotterien ungefähr die Hälfte der Lose gewinnen. Unter Klasse ist eine Ziehung zu verstehen und jede Klassen-Lotterie besteht aus so viel Klassen, auf wie viel Ziehungen dieselbe geplant ist. Somit ist auf jede Klasse bei jeder Ziehung eine neuerliche Einzahlung zu leisten. Bei jeder späteren Klasse ist die Zahl der Gewinne, wie auch die Höhe derselben steigend, respektive größer. Wenn jemand nur in einer Klasse theilnehmen will, so hat er nicht nur die Einzahlungen jener Klasse zu leisten, in welcher er theilzunehmen wünscht, sondern ist auch zur Nachzahlung der Gebühren der vorherigen Klassen verpflichtet. So z. B. für ein Los der VI. Klasse sind ohne Einlieferung des bezüglichen Loses auf die V. Klasse die Gebühren der I., II., III., IV., V., VI. zu bezahlen. Die Verlosung geschieht nach einem vorher bestimmten Plan öffentlich unter Aufsicht der Regierung und in Gegenwart von Notar und Zeugen. Die Klassen-Lotterie entwickelte sich aus der kleinen Lotterie. Diese letztere hört mit dem 1. Oktober in Ungarn auf und wird nur in Italien und Oesterreich noch bestehen. Die kleine Lotterie trägt jährlich in Italien 30 Millionen Lira und in Oesterreich vermehrt sie die Staatseinnahmen mit 9 Millionen Gulden.

Briefe aus China.

(Original-Mittheilung des „Südungarn“.)

Te-Csaf, Datum des Poststempels.

Geehrte Redaktion!

Eine wohlthätige Fee, diesmal Vergessenheit genannt, traf alle Anstalten, um zwischen mir und unseren verehrten Lesern eine unabsehbare Kluft herzustellen, als sich plötzlich, wie aus den Wolken gefallen, ein Rumpff mit einer Anzahl Arme, aber „ohne Kopf“, regte, ein Schwirren durch die Luft, die leichtsinnige Vergendung einiger Bogen Papier und entstanden ist der leibhaftige „Zfser“.

Den ersten Moment seines Daseins mußte er mit einer Bitte beginnen, mit einer Bitte, daß auch der „andere Theil“ angehört werde; verschwiegen aber hat er, ob er der schwächere, stärkere oder aber untere Theil ist.

Ihr Herr „Zfser“ mag nun aus welchem Theil immer entstanden sein, zu beneiden ist er nicht, wenn die abgefallenen magern Krümmen eines armen Korrespondenten seine geistige Kost sind und wahrscheinlich von seinem Appetit getrieben, packte er sich, in der Hoffnung eines „fetten“ Bissens, an den „langen Nasen“, dürfte aber eher einen „saftigen“ Bissen erwischt haben.

All' die Vorwürfe, die Ihr „Zfser“ mir an den Kopf wirft, lassen mich ganz kalt und rauben mir auch nicht auf einen Augenblick den Schlaf.

Wenn ich bisher und auch von nun ab konsequent „Te-Csaf“ schreibe, thue ich dies, weil bei unseren hier herrschenden echten und nicht Talmi-chinesischen Zuständen diese Bezeichnung besser paßt und weil ein Korrespondent mit noch so hartgefotter Phantasie, sich doch der Strömung des herrschenden Geistes nicht verschließen darf.

Wir wird vorgehalten, daß ich kurzfristig bin, zu weit sehe und Attentate begangen habe.

All' diese Vorwürfe nehme ich ruhig und ohne Gegenrede, als die nothwendigen Attribute eines sein wollenden Korrespondenten, an.

Wie gut ist es oft kurzfristig zu sein, um nicht zu sehen, was in der nächsten Umgebung vorgeht und dann wieder weiter zu sehen, als die Nase reicht; was meine Attentate betrifft lassen mich diese viel mehr ruhen, als so Manchem seine Thaten.

Gerne gebe ich auch zu, daß ich eine empfindliche Haut besitze, was noch immerhin besser ist, als mit einer so dicken Haut herum zu laufen, daß das Erörthen unmöglich ist.

Ihr Herr „Zfser“ nimmt auch unser „Dnifac“ in Schutz und sagt von demselben Wahrheiten, die schwerer wiegen, als meine harmlose Rügeleien.

Meine Behauptung, daß man hier auch von „Rattogin“ leben kann, halte ich vollinhaltlich aufrecht, weil der Erzeuger, bei Gelegenheit von „Lebräf“, bald kleinere, bald größere Dosen zum Besten gibt und sich noch nie einer oder der andere der Betheiligten über Magen- oder sonstige Beschwerden beklagt hat, ja hoch mehr, wenn — was öfter vorzukommen pflegt — dem Erzeuger der „Borrath“ ausgeht, er von den Betheiligten höflich, aber ganz entschieden um neue „Füllung“ gebeten wird, ein Beweis also, daß dieses Zeug verdaulich, nahrhaft und Appetit erregend ist.

Ich glaube es dürfte des Rechtfertigens genug sein und will hoffen, daß alle „Zfser“ zusammen genommen nicht im Stande sein werden, die Grundfesten unserer gegenseitigen Verbindung zu erschüttern.

In meinem jüngsten Berichte versprach ich Ihnen, die Begebenheit von zerbrochenen Theeschalen ausführlicher mitzutheilen.

Als Pythagoras seinen Lehrjahre entdeckte, opferte er eine Hekatombe Ochsen den Göttern zu Ehren und wahrscheinlich an dieses Opfer dachte eine anmuthige, junge Chinesin, als sie auf die Nachricht hin, daß ein „rother Ochse“ uns verläßt, eine zehntel Hekatombe Theeschalen den Göttern zum Opfer und unserem „grimm“-igen Geschirrhändler zu Nug darbrachte.

Für heute wollte ich nur ein Lebenszeichen von mir geben, um Sie zu beruhigen, daß ich war, bin und sein werde

Ihr ergebener

Stiller Beobser.

Theater, Kunst und Literatur.

Malvine Daniela.

(Original-Korrespondenz des „Südungarn“.)

Karansebes, 21. Mai.

Ich schreibe Ihnen heute unter dem Eindruck des Entzückens, welches wohl Alle besetzt, die Gelegenheit hatten, dem gestern Abends stattgehabten Konzerte der schönen und sympathischen Opernsängerin Fräulein Malvine Daniela beizuwohnen.

So wie am gestirnten Firmamente von Zeit zu Zeit bekannte Sterne allmählig erblaffen und neue glänzende Sterne entdeckt werden, ebenso erblaffen am musikalischen Horizonte altbekannte Sterne und neue Sterne treten hervor. Wir hatten in Karansebes schon öfters und auch vor wenigen Monaten das etwas zweifelhafte Vergnügen, erblickende, im Absterben begriffene Sterne aus Courtoisie applaudiren zu müssen und die erlebte Täuschung mit der in solchen Fällen stets betonten angeblichen „momentanen Heiserkeit“ entschuldigen zu hören, umso erquickender war der gestrige Konzert-Abend.

Malvine Daniela ist ein Stern, welcher im Begriffe seiner vollen Lebensentfaltung am musikalischen Horizonte emporsteigt. Eine faszinirende, liebreizende Erscheinung, eine glückenreiche die höchsten Lagen mit Leichtigkeit beherrschende

Sopran-Stimme, verbunden mit einer virtuoson Koloratur, alles das wirkt zusammen, um ein Konzert Daniela zu einem sehr seltenen Kunstgenusse zu erheben.

Malvine Daniela ist eine Schülerin des Hofopernsängers Hofitansky und des Hofkapellmeisters Fuchs, und diese beiden Leuchten der musikalischen Welt dürfen mit Stolz auf diese ihre Schülerin blicken. Malvine Daniela ist eine geborene Ungarin und hat trotz ihres noch sehr jugendlichen Alters schon in Wien, Berlin und anderen deutschen Städten sensationelle Erfolge erzielt. Die Liebe zum ungarischen Vaterlande bewog sie eine Konzert-Tournee in Ungarn zu unternehmen; als einfache, schlichte dabei aber selbstbewusste Künstlerin verzichtete sie auf die Bevormundung durch einen sogenannten Impressario, welcher sie ausbeuten und mit der Reklame-Trommel voranschreiten würde. Trotzdem war ihr von Arad und Lugos ein sehr guter Ruf vorangeeilt, der gestrige Konzert-Abend überflügelte aber auch die höchstgespannten Erwartungen des in musikalischer Beziehung nicht so leicht zu befriedigenden Karansebeser Publikums.

Schon mit ihrer ersten Nummer, der Cavatine aus „Rigoletto“, hatte die Konzertgeberin den Erfolg des Abends gesichert; athemlos lauschten die Zuhörer den wunderbaren Tönen und als der letzte Triller verklungen, da brach ein Beifallssturm los, wie solchen nur tiefempfundenes Entzücken entfesseln kann.

Das Interesse des Publikums erfuhr durch den zartinnigen Vortrag der zweiten Nummer, Jensen's „Murmeldes Blüthen“, noch eine Steigerung. Wir hatten dieses Lied vor wenigen Monaten von der Schläger gehört und blieben dabei ziemlich kühl. Daniela's zarter Vortrag ließ uns erst die volle Schönheit dieser reizenden Tondichtung erkennen.

Wollte ich mich bei jeder Nummer, welche die Konzertgeberin sang, aufhalten und alle die feinen Nuancen beschreiben, mit welchem Malvine Daniela jeden Vortrag zu würzen versteht, so würde der Raum Ihrer Sonntags-Nummer kaum genügen und ich will nur in Kürze erwähnen, daß sie den Walzer aus Gounod's „Romeo“ brillant sang und mit Kaldy's herrlichem „Hull a levél virágról“ den Beweis lieferte, daß ihr ein hervorragender Platz unter jenen Künstlerinnen gebührt, welche das ungarische Lied und ungarische Musik zu pflegen und zur Geltung bringen verstehen.

Malvine Daniela's Koloratur, ihre Staccatos, ihr zartes Pianissimo mit dem Uebergange zum volltönenden, glockenreinen, hohen Dis, das sind Genüsse, welche man nicht beschreiben kann, welche man hören muß, um sie zu begreifen. Daniela's Konzert weckte in mir die Erinnerung an die unvergeßliche Kornelia Holosy, an Irma Murzka, ich fühlte mich für einige Stunden jung und vergaß ganz und gar, daß ich zum Regiment der alten Invaliden gezählt werde.

Das hat mit ihrem Singen Malvine Daniela gethan.

Der Karansebeser Gesang- und Musikverein hat durch das Arrangement des Konzertes Daniela und durch seine Mitwirkung nicht nur seiner Sympathie für die liebenswürdige Künstlerin Ausdruck gegeben, sondern sich selbst geehrt und neuerlich bewiesen, daß er unter der Leitung seines Vereinspräsidenten Apotheker Müller stets dort am Platze zu finden ist, wo es gilt, die wahre Kunst zu fördern.

Die mitwirkenden Vereinsmitglieder haben an dem Erfolge des Konzert-Abends einen nicht zu unterschätzenden Antheil. Ganz besonders verdient das Streichquartett erwähnt zu werden. Philipp Müller's zartes Saitenspiel, der Schmelz seiner Vogenführung üben immer ihren seltenen Reiz und so mußte auch diesmal Komzats „Märchen“ wiederholt werden. Adolf Hüttner bewährte sich als guter Cellist. Fräulein Mizzi Hüttner brachte die Klavierbegleitung im Kaldy'schen Liede recht hübsch zur Geltung, der Männerchor behauptete unter Mátóffy's

Leitung sein gutes Renommée. Meine Mitwirkung müssen Andere beurtheilen!

A. v. S st.

Konzert des Gesang- und Musikvereines. Mittwoch Abends fand im Theater das Frühjahrs-Konzert des Gesang- und Musikvereines statt, zu welchem sich ein zahlreiches Publikum einfand, um die gelungenen Produktionen dieses altherwürdigen Vereines anzuhören. Den Anfang machte der gemischte Chor mit der brillanten Wiedergabe des Weinzierl'schen Volks „Himmelskinder“. Nach dieser Píece sang Fräulein Gini Storch die reizende Romanze aus der Oper „Die Afrikanerin“, wofür ihr lebhafter Beifall gespendet wurde. Fräulein Valentine Figner erzählte durch ihre, den höchstgespannten Anforderungen gewachsene Technik auf der Violine, indem sie Konzertstücke von Viotti, Raff und Gottermann zur vollen künstlerischen Geltung brachte. Die piece de resistance bot das von den Fräuleins Gisella und Klona Schneider vorgetragene Duett aus der Oper „Hansl und Gretl“, welches rauschende Applausstürme entfesselte und da capo gesungen werden mußte. Darauf folgte ein neues Streichquartett von Busching: „Streichquartett in ungarischer Stylart“, vorgetragen von den Herren Chormeister Stefan Valker (Bringelge), Robert Lex (Geige), Koloman Lennert (Viola) und C. B. Busching (Cello). Diese Komposition des altbewährten Meisters theilt sich in eine „Introduktion“, „Andante“ und „Allegro“. Der erste und zweite Theil bringt die eigenthümlichen, süß-schweren Motive in allen Klangfarben in geschicktem musikalisch-thematischem Aufbau zur Geltung, während der dritte Theil seine lustigen Motive ineinander fügt und demzufolge ziemlich große Anforderungen an die Vortragenden stellt, nichtsdestoweniger aber von unseren wackeren Musikern mit bravouroscher Leichtigkeit exekutirt wurde. Dem Komponisten wurde stürmischer Beifall gespendet. Der von Fr. Juleša Weiß mit Innigkeit und feiner Nuancirung solo vorgetragene Walzer „L'Estasi“ von Arditi zeigte die Pracht ihrer Stimmittel und die Vorzüge ihrer genossenen Schule womöglich in noch hellerem Lichte und trug der anmuthigen Sängerin Applausstürme und — einen prächtigen Blumenstrauß ein. Auch das herrliche Trinklied aus der Oper „Ernani“, vorgetragen vom Männerchor, übte eine tiefe Wirkung aus und begeisterte förmlich das mit Beifallsbezeugungen durchaus nicht fargende Publikum. Das Streichquartett „Andante“ von Altmeister Busching, eine stimmungsvolle, von recht musikalischer Empfindung befeelte Komposition, wurde von den bereits angeführten Kammermusikern präzise zum Vortrage gebracht. Am Schluß erntete noch der gemischte Chor für den Vortrag des Walzers „Tanzregeln“ von Krähmer verdienten Beifall. Für das Gelingen des Abends gebührt dem Chormeister des Vereines, Herrn Stefan Valker, Anerkennung; müssen aber bemerken, daß man in Zukunft einzelne Solisten nicht über-schätzen möge; denn Koloraturpartien schweren Kalibers, an die sich nur fertige Berufsfänge-

rinnen heranwagen, erwartet gewiß kein Mensch von Dilletanten, die im eigenen Fahrwasser ersprießliches leistend, auf fremden Gebiet Havarie erleiden. — Nach dem Konzert versammelten sich die Vereinsmitglieder in den oberen Lokalitäten des „Casé Amigo“, wo dem Tanzvergnügen bis zum frühen Morgen gehuldigt wurde.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur: Emil Teichner. Druckerei Karl Traunsellner.

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Oeffentlicher Dank.

Durch 38 Jahre stand ich als Maschinist in Diensten der hiesigen Turbinen-Mühle und Spiritusfabrik.

In meinem 38. Dienstjahre und 74 Jahre alt, wurde ich bei einer Turbinenarbeit vom Schläge gerührt, demzufolge ich auf das Krankenlager kam. Als ich mich von diesem erholte, mußte ich zu meinem Schrecken bemerken, daß ich für mein ferneres Leben arbeitsunfähig war.

Doch sollte mich der liebe Gott nicht verlassen, indem mir die Direktion der Spiritusfabrik eine monatliche Pension von 22 fl. 50 kr. ferner eine dreimonatliche Abfertigung und mein Mehl-Deputat bewilligt.

Sowohl dem edelherzigen Direktorium der Spiritusfabrik, als auch den Aktionären der Anstalt und der Mühlenverwaltung sage ich für das humane und edle Vorgehen besten Dank. Gott erhalte sie noch lange!

Lugos, 22. Mai 1897.

Thomas Hudacsek.

Adolf Grimm Schneider Lugos, Széchenyigasse Nr. 11. Verfertigt nach Maass billigst Herren- u. Knabenkleider auf das Eleganteste und nach den neuesten Journalen. Ferner habe ich ein reichsortirtes Lager in- u. ausländischer Schafwollstoffe, worauf ich das P. T. Publikum besonders aufmerksam mache. *—4 Hochachtungsvoll Adolf Grimm Schneider Lugos, Széchenyigasse Nr. 11.

Ludwig Deutsch Lugos, Széchenyigasse (vis-à-vis dem Casino). Fabriks-Lager von Nähmaschinen. Haupt-Niederlage der berühmten Dürkopp-Fahrräder. Adria-Nähmaschinen mit Stick-Apparat. Fahrrad- und Nähmaschinen-Bestandtheile. 52—21

Zwei gebrauchte
KASSEN
Nr. 4 und 2
zu kaufen gesucht.

Adressen sind bei
Emanuel Gross, Kossuthgasse Nr. 7
abzugeben.

Zu vermieten!

Das in **Deutsch-Lugos, Kossuthgasse Nr. 13** gelegene Haus, bestehend aus einer Gassenwohnung von 4 Gassen- und 3 Hofzimmern, 2 Küchen, Speis und aus einer Hofwohnung von 2 Zimmern, Küche und Speis ist sammt Boden, Keller, Holzlagen, Stallung, Veranda, Garten und sämmtlichem Zugehör vom 1. November an zu vermieten.

Näheres ist daselbst zu erfragen.

Eis-Verkauf

permanent bei

Géza Blau

D.-Lugos, Sct. Stefansgasse.

Abonnement

täglich 1 Kübel (10 Kilo) Eis franco ins Haus gestellt fl. 3.60 per Monat.

Einzelne Kübel Eis, auch ohne vorherige Bestellung, im Eisdepot oder auch vom Eisausführer à 13 kr. erhältlich.

Eiskästen

leihweise, gegen eine Leihgebühr von 1 fl. per Monat.

Neue Eiskästen

zu Originalpreisen, auch gegen Ratenzahlung. *—15

581. sz. — végr. 1897.

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. jbiróság 1897. évi 2187. számú végzése következtében **Dr. Haus József** lugosi ügyvéd által képv. **Podwinetz Izidor** lugosi lakos kereskedő végrehajtató javára **Wincze János** lugosi lakos ellen 40 frt s jár. erejéig foganatositott kielégítési végrehajtás útján le és felülfoglalt és 454 frt 40 kr-ra becsült különféle butor, ruhanemű és kovácsszerszámából álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járás-bíróság 6539./1897. számú végzése folytán 40 frt tökekövetelés és eddig összesen 26 frt 70 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Lugoson végrehajtást szenvedő lakásán leendő eszközlésére 1897. évi május hó 28-ik napjának, délutáni 3 órája határidőül kitzetnek és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetmények a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Lugoson, 1897. évi május hó 8-án.

Lenhardt Ferencz, kir. bir. végrh.

Fürdőorvosi gyakorlatomat
május 15-étől
Buziáson megkezdtem.
Dr. Haidt.

3-2

Haus-Verkauf.

In **Deutsch-Lugos, Bonnazgasse** ist das Haus Nr. 17 mit 8 Joch Grundkvi e aus freier Hand sofort preiswürdig czüteukaufen.

Nähere Auskunft hierüber im Hause daselbst.

3-2

Heilbad **Buziás** Curort ersten Ranges.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Weltberühmte Moorbäder u. Stahlquellen
gleich den Stahlquellen von Spaa, Pymont, Schwalbach und Pyrawarth mit seinen vorzüglichen warmen und kalten

Eisenstahlbädern, Moor- und Mineralbädern, Spiegelbädern und Schwimmschule.
Kaltwasser-Heilanstalt und Massage.

Trinkkur vorzüglich gegen Blutarmuth, chronischer Magen- und Darmkatarrh, Sand-, Stein- u. Nierenleiden, Gebärmutter- u. Scheidenkatarrh, Menstruations-Anomalien, Unfruchtbarkeit, Nervenkrankheit, Skrophulose, Gicht und Rheumatismus, Migraine etc.

Heilbad „Buziás“, Eisenbahnstation. Prachtvolle elektrische Beleuchtung. 80 Joch grosser, Jahrhunderte alter Park. Militärmusik. Vorzügliche Küche und Kaffeehausgetränke. Im Kurorte befindet sich ein berühmter Frauenarzt. Mässige Preise. — Prospekte auf Verlangen gratis durch die Badedirektion in Buziás, wohin auch Bestellungen auf Wohnungen zu richten sind.

5-6

Wer schön sein
und bleiben will

zu Original-Fabrikpreisen.

Leichner's Fettpuder
Herbert's Damenpulver
Veloutine Pariser
Klythia feinstes Puder
Paris
Samuel Wolf & Sohn
R.-Lugos
Franz Deákgyasse
von Charles Fay, Paris
von A. Baujois & Co. Paris
Damenpulver
Pariser Pulver
Kiehlmüller's

kaufte folgende Puder-Specialitäten

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weisse jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., l. u. l. Hoflieferanten, **Budapest.**



WIE? Tief unter dem Einkaufspreise

Was?

Cretone, Battiste, Piquets, Atlas,
Satine, Seidenstoffe, Garnituren,
Leinwände, Teppiche, Vorhänge

WO?

bei Samuel Wolf & Sohn in Lugos.

Filiale N.-Beckerek.	Podwinetz Isidor, R.-Lugos	Filiale Werschetz.
Möbel Eisen, Holz und tapeziert.	Nähmaschinen für Handwerker und Familiengebrauch.	
Fahr-Räder und Cassen.		
Reell!	Strickmaschinen Bilder und Spiegel Billarde Wendebretter Klaviere Kinderwagen Rauchtische Gebogene Rohr- und Leder-Sessel	Solid! Schlafzimmer Speisezimmer Salone Ottomane Divane Teppiche Stoff- und Plüsch- Garnituren
	Strumpf-Strickerei! Tischler-, Mechaniker-, Tapezierer- Werkstätten.	
	Blumen, Bänder, Samtte und Plüsche, Stroh- und Draht-Modelle.	
	Podwinetz Isidor, Lugos.	
	Damenhüte in Spitzen und Stroh sind frisch angelangt!	
	Nähmaschinen 26 fl. Fahr-Räder 100 fl.	

Alle in meinem Fach einschlagende
Reparaturen
werden billigst und prompt verfertigt.

Grosse Auswahl in den neuesten und
modernsten Damen-, Mädchen- u. Kinder-
hüte sowohl in Spitzen wie auch in Stroh
geputzt und unaufgeputzt.

*-23

KRASSÓER SPARCASSA IN LUGOS

(Nebenstelle der Oest.-ung. Bank)

übernimmt Spareinlagen gegen Einlagsbüchel zu coulantem Kündigungsbedingungen, ferner Einlagen à vista und in laufender Rechnung;

escomptirt Wechsel von Oekonomen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Privaten zu mässigen Zinsen;

ertheilt und vermittelt Hypothekar - Darlehen auf Häuser und Grundbesitz;

ertheilt Vorschüsse auf Waaren, Staatspapiere, Lose, Actien und auf Gold- und Silber-Gegenstände;

kauft und verkauft Staatspapiere und Lose und escomptirt verlorne Werthpapiere;

verkauft Lose gegen Ratenzahlungen im Sinne des Ratenbrief-Gesetzes vom Jahre 1883 zu besonders günstigen Bedingungen.

 Einlösung von Coupons. 

Kauf und Verkauf von Münzen und fremden Geldsorten.

Besorgung von Incassi auf fremden Plätzen.

Uebernahme von Depositen zur Aufbewahrung.

Verkauf von Promessen zu allen Ziehungen.

Geschäfts-Stunden an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr.